Die 96. These

Schülerzeitung des Martin-Luther-Gymnasiums Eisleben



Ausgabe Nr. 7, November 2026

Impressum



Titel der Zeitung: Die 96. These

Ausgabe: Nr. 7, November 2026

Herausgeber: AG Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage/ Schülerzeitung
Martin-Luther-Gymnasium Eisleben
Siegfried-Berger-Weg 16/17 und Geiststraße 2
06295 Lutherstadt Eisleben

E-Mail: schuelerzeitung-mlg@gmx.de

Redaktionsteam: Lukas Detzner (Kl. 12), Anton Jantos (Kl. 12), Julian Kaiser (Kl. 10-1),
Finja Lingslebe (Kl. 12)

Betreuende Lehrer: Herr Lenke, Herr Wendenburg

Für die Inhalte dieser Zeitung (Texte und Bilder) sind die jeweiligen Autoren verantwortlich.

Juniorwahl am MLG – Wie hat unsere Schule gewählt?

(Anton Jantos, Kl. 12)

Die Juniorwahl an unserer Schule fand wie immer statt und die Ergebnisse zeigen, dass auch die Jugend von den aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen nicht ausgenommen ist.
Die Wahlbeteiligung lag bei 88% (228 von 259 Wahlberechtigten gaben ihre Stimme ab) und damit höher als die der echten Landtagswahl (77,8%).
Was man an den Ergebnissen gut sehen kann, ist die Zunahme der Stimmen an den Rändern: Insgesamt kommen AfD und Linke auf 44,1% der Zweitstimmen, was fast einer Mehrheit entspricht.
Beim Direktkandidaten sieht es ähnlich aus. Wäre es eine echte Wahl, hätte man eine Stichwahl zwischen dem Kandidaten der Linken (Gebhardt) und dem der AfD (Kretschmann) durchführen müssen, da beide jeweils 64 der Erststimmen erhielten.
Eine genaue Sitzverteilung habe ich leider nicht parat, dennoch wäre eine Regierung ohne AfD oder Linke bei den Ergebnissen an unserer Schule höchstwahrscheinlich nicht möglich.
Nicht im Landtag vertreten wären dabei u.a. die Grünen, welche mit 3,6% an der 5% Hürde scheiterten, zusammen mit 6,4% der Stimmen, welche auf sonstige Parteien entfallen sind.
Auffallend ist dabei, dass FDP und SPD an unserer Schule besser abgeschnitten haben als insgesamt bei der Juniorwahl.
Die FDP kam bei uns auf 11,4% (6,4% mehr) und die SPD auf 10,9% (2,9% mehr).
Die CDU hingegen blieb bei uns ungefähr auf Landesdurchschnitt mit 7,3% der Zweitstimmen, wohingegen auch Tierschutzpartei mit 8,6% (4,2% mehr) und BSW mit 7,7% (3,3% mehr) anscheinend eine relativ starke Wählerbasis an unserer Schule genießen.
Insgesamt gab es bei den abgegebenen Stimmen nur 18 ungültige bei der Erststimme und 8 ungültige bei der Zweitstimme.
Die Juniorwahl spiegelt den Erfolg von AfD, aber auch der Linken bei Jugendlichen wider, was man auch auf Landes- und Bundesebene sehen kann.
Die Parteien der Mitte hingegen scheinen für die Jugendlichen kein sehr zukunftsfähiges Konzept bereitzustellen, wenn man nach ihren Ergebnissen geht.
Doch dies ist nur eine Momentaufnahme. Wie die Jugend beim nächsten Mal wählt, wird sich zeigen.

Buchempfehlung von Emilie Freia Zoll, Emma Postler, Paulina Hippe und Magdalena Brust (Klasse 9/2) zum Jugendroman *One of us is lying* von Karen M. McManus

→ gelesen im Schuljahr 2025/26 im Rahmen des Deutschunterrichtes der 8. Klasse

---

Das Buch „One of us is lying“ von Karen M. McManus ist ein Jugendroman, welcher im Jahr 2017 erschien und circa 420 Seiten umfasst.

Die Handlung spielt an der Bayview High School. Fünf Schülerinnen und Schüler müssen gemeinsam nachsitzen. Doch einer von ihnen, Simon, stirbt plötzlich an einem allergischen Schock. Die anderen vier – Bronwyn, Cooper, Nate und Addy – geraten unter Mordverdacht. Jeder von ihnen hat Geheimnisse, die Simon auf „About That“ öffentlich machen wollte. Während die Polizei ermittelt, versuchen die vier herauszufinden, was wirklich beim Nachsitzen passiert ist.

Die Figuren sind sehr unterschiedlich und verändern sich im Laufe der Handlung. Addy war anfangs eines der beliebtesten Mädchen der Schule und ist mit ihrem Freund zusammen. Doch im weiteren Verlauf durchlebt sie eine 180-Grad-Wendung. Bronwyn ist das Superhirn und möchte später nach Yale, um dort zu studieren. Nate ist ein schulbekannter Drogendealer und Cooper der Footballstar der Bayview High School.

Jedes Kapitel wird aus der Sicht einer anderen Figur beschrieben, was das Buch sehr spannend macht. Dadurch erfährt man von jedem Einzelnen nach und nach die Geheimnisse und Motive. Das Buch behandelt vor allem Themen wie Freundschaft, Vertrauen und den Umgang mit Geheimnissen.

Uns hat das Buch sehr gut gefallen, aber wir würden es nicht noch einmal lesen, da die Handlung zwar sehr spannend ist und es viele überraschende Wendungen gibt, die vielen Perspektivwechsel jedoch manchmal sehr verwirrend und einige Situationen schlecht geschildert sind.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der Jugendroman „One of us is lying“ ein sehr spannendes Buch mit einer überraschenden Auflösung ist. Wir würden das Buch Jugendlichen ab 14 Jahren empfehlen, da es Themen behandelt, die für diese Altersgruppe passend und interessant sind.

Studienfahrt Weimar

Von Anton Jantos, Kl. 12

Weimar ist eine schöne Stadt mit viel Kultur, Historie und Angeboten, in deren Genuss wir kommen durften. Unsere Reise begann am 24. August, früh am Bahnhof in Eisleben. Da dort Bauarbeiten stattfanden, mussten wir den Schienenersatzverkehr nehmen, um nach Halle zu gelangen. Der Bus verspätete sich, weswegen wir in Halle warten mussten, bis der nächste Zug nach Weimar kam, durch welchen wir die Stadt nun endlich erreichen sollten.
Nachdem wir unser Gepäck im Hostel abgestellt hatten, besuchten wir zunächst das „Weimarhaus“, eine Art Erlebnismuseum mit Wachsfiguren und Soundeffekten, in dem die Geschichte Weimars von der Steinzeit bis zu Goethes Zeit verarbeitet wird. Anschließend machten wir eine Stadtrundfahrt im Cabriobus, wodurch wir uns schon mal einen groben Überblick über die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten verschaffen konnten.
Der zweite Tag begann früh. Zunächst wurden wir unter dem Thema „Inszenierte Geschichte“ durch Weimars Altstadt geführt. Daraufhin begaben wir uns auf eine Wanderung, hin zur Fürstengruft am Friedhof, welche wir eigentlich besichtigen wollten. Dort liegt unter anderem Goethe. Der Zwiebelturm der orthodoxen Kirche war vom Eingang gut zu sehen, doch als wir die Gruft betreten wollten, wurden wir vom Schlag getroffen, denn diese Gruft hat dienstags geschlossen.
Einige von uns gingen zum berühmten Denkmal für die Märzgefallenen. Anschließend trafen wir uns wieder, um einen Vortrag über die Weimarer Republik durch Frau Köhler zu erhalten und anschließend durch den Park zu gehen, um Goethes Gartenhaus zu besichtigen, welches zugegebenermaßen sehr klein war.
Daraufhin konnten wir die Anna-Amalia-Bibliothek betreten, wo wir eine nette und sehr informative Führung erhielten. Wir konnten durch die Sicherheitstür den unterirdischen Büchertresor sehen, gingen durch Regalreihen, bekamen das Sortiersystem erklärt und konnten, natürlich mit Überziehern auf den Schuhen, den Rokoko Saal besichtigen.
Uns wurde zudem erklärt, dass nach dem verheerenden Brand der Bibliothek die Restaurationsarbeiten stetig vorangehen und man bald einen Bericht über den Stand veröffentlichen wollen würde.
Der Mittwoch begann erneut mit Frühstück und an dieser Stelle muss ich den leckeren Apfelsaft, den es im A&O Hostel gab, loben. An diesem Tag sollten wir mehr über die Weimarer Republik und ihre Bedeutung für unsere heutige Zeit erfahren. Einige von uns besuchten das Forum für Demokratie im Haus der Weimarer Republik, wo wir einen dreistündigen Workshop dazu bearbeiten durften, der uns viele Informationen vermittelte – einige, die wir schon wussten und andere, von denen wir noch nie gehört hatten. Die Dauerausstellung, aber auch die Sonderausstellung über Sportler der zwanziger Jahre waren sehr interessant. Die andere Schülergruppe besichtigte das „Haus am Horn“.
Daraufhin gingen wir nach einiger Freizeit noch ins Bauhausmuseum, wo wir mehr über den Ursprung und die Errungenschaften des Bauhauses erfahren durften. Die anschließende Freizeit in der Stadt konnte von uns produktiv zur Erfüllung unserer Studienaufgaben genutzt werden.

Der Donnerstag sollte der letzte Tag werden, an welchem wir effektiv etwas tun sollten. Der Apfelsaft und das Frühstück schmeckten erneut hervorragend und auch das Museum „Neues Weimar“, welches wir am Anfang des Tages besuchten, gab uns erneut einige Einsichten über die Geschichte Weimars, Nietzsche und die Folgen des Krieges. Der Rest des Tages wurde von uns dann verschieden genutzt. Einige gingen shoppen, andere gingen in die Fürstengruft, andere fuhren ins Hostel zurück, um produktiv an ihren Aufgaben zu rätseln.
Am Freitag ging es zurück nach Eisleben. Es waren wahrscheinlich mit die besten fünf Tage, die ich in diesem Schuljahr erleben durfte.

Besitz ohne Eigentum

Wie Microsoft, Sony, Steam und Co. den Gebrauchtmarkt zerstören

(von Anton Jantos, Kl. 12)

Letztens war ich zur Studienfahrt in Weimar unterwegs. Als wir einmal Freizeit hatten, nahm ich dies zum Anlass, in einem kleinen Laden zu stöbern, wo ich etwas Geniales entdeckte. In dem Laden wurden zwei Videospiele angeboten, einmal „Anno 2070“ für nur 2€ und „Civilization V“ für 1,50€. Bei einem solchen Angebot konnte ich nicht Nein sagen, weshalb ich sofort zuschlug und somit 3,50€ investierte.

Als wir von der Studienfahrt zurückkamen, wollte ich sofort diese neuen Spiele testen, weswegen ich ihre DVDs sofort in das Laufwerk meines PCs legte. Die „Civilization V“ DVD zuerst, da ich schauen wollte, wie es sich vom alten Spiel „Civilization“ und dem Open-Source-Remake der alten Spiele namens „Free Civ“ unterschied. Der Installer startete, die Disc drehte sich hörbar schneller, als ein Fenster von Steam aufploppte. Ich war bereits auf meinem PC in Steam eingeloggt, weswegen sofort die Steam Abfrage nach dem Lizenzcode kam. Ich hatte die offene Box neben mir liegen und tippte brav den Lizenzcode ein, doch dann traf mich der Schlag, als ich die Eingabe-Taste drückte: „Fehler – Dieser Code wurde bereits aktiviert und kann nicht erneut verwendet werden.“ Da sich das Spiel weigerte, die Installation zu beginnen, nahm ich die DVD heraus und legte die „Anno 2070“ DVD ein. Das Spiel installierte sich ohne Probleme, es lud sogar die Updates herunter, doch als ich es dann starten wollte, wurde ich erneut enttäuscht: „Bitte loggen sie sich bei Ubisoft/ Uplay ein.“, doch leider habe ich keinen Ubisoft-Account. Selbst wenn ich einen hätte, sähe das Ergebnis höchstwahrscheinlich genau wie das von Steam aus. Dies ist nur ein persönliches Beispiel, es veranschaulicht jedoch sehr gut die Probleme der modernen Gaming-Industrie. Man kann die physische Disc, die physische Box, ja sogar den physischen Code besitzen, darf aber das Spiel nicht nutzen. Dies ist keine Kritik am Laden, wo ich die Spiele gekauft habe, denn woher sollten die Angestellten dort davon wissen?

Doch selbst wenn es funktioniert hätte, was hätte ich gekauft? „Das Spiel“ denken jetzt einige, wenn nicht sogar der Großteil der Leserschaft. Es sieht so aus, in der Werbung wird ja gesagt „kaufen Sie jetzt“, Influencer sagen „kauft euch das Spiel“, auf den Vertriebsplattformen steht ganz groß „Kaufen“, doch kauft man sie wirklich? Ich habe 7 Spiele auf Steam, doch wenn man es korrekt betrachtet, habe ich kein einziges davon gekauft. Laut den AGB von Steam habe ich nur siebenmal eine befristete Nutzungslizenz erworben.
Ich habe diese Spiele laut Steams eigenem Interface ge-„Kauft“, wobei ich eigentlich nur die Nutzungslizenz und nicht das Spiel erworben habe. Steam kann jederzeit sagen: „Wir entziehen dir das Spiel“ und rechtlich könnte ich nichts dagegen tun, da mir das Spiel tatsächlich nicht gehört. Bei allen digitalen Verkaufsplattformen, mit der Ausnahme von

Sonderfällen wie „GOG“, kann der digitale „Kauf“ jederzeit entfernt werden, ob bei Sony, Microsoft, Nintendo oder Steam. Wir besitzen nichts und dennoch sind viele glücklich damit, vielleicht aus Bequemlichkeit, eventuell aus Ignoranz.

Letztens hat Nintendo mit den „Game Key Cards“ heftige Kritik dafür erhalten, dass sie einen Download-Code auf einer Cartrige verkaufen. Auch hier zeigt sich die Ignoranz vieler Spieler. Ihnen ist es anscheinend egal, dass es bereits seit der 1. Nintendo Switch oder sogar davor Code-in-the-Box Pakete und Downloadcodes bei Nintendo gab. Doch hier zeigt sich auch erneut, dass Betrug/ Verschleierung oft besser funktioniert als Ehrlichkeit.
Eine Bluray-Disc kann 25 Gigabyte halten, im Double-Layer-Format sogar 50 Gigabyte und mit 4 Layern sogar 100 Gigabyte. Nun frage ich, wie viele Gb davon werden für die Spiele verwendet, die auf Playstation und XBox erscheinen?

„DOOM: The Dark Ages“ auf der PS5 verwendet gerade einmal 85 Megabyte der Disc für das Spiel, das heißt, dass auf der 25 GB Disc noch rund 24,9 GB frei sind. „Indiana Jones and the Great Circle“ belegt auf der Disc zwar schon 20 GB, muss aber dennoch über 100 GB aus dem Internet herunterladen. Sony und Microsoft machen das gleiche, wofür Nintendo nun kritisiert wird seit Jahren und sind bis jetzt sehr gut damit durchgekommen. Diese Discs haben zudem häufig einzigartige Lizenzen, welche zumindest Microsoft schonmal streng an einen Account binden wollte. Selbst wenn es keinen solchen Account-Bind wie bei Civ V/Steam gibt, was kann man da noch gebraucht verkaufen? Wenn der Online-Shop abgeschaltet wird, was durchaus passieren kann, wie der Wii Shop Kanal zeigt, kann man eine gebrauchte Kopie kaufen, die eigentliche Software jedoch nicht nutzen, da der Download nicht möglich ist. Auch bei bereits gekauften Spielen kann dies passieren, was man am Beispiel von Ubisofts „The Crew“ gesehen hat. Das Vollpreisspiel, für welches viele Leute 39,99€ ausgegeben hatten, konnte nicht mehr verwendet oder heruntergeladen werden, eine Rückerstattung gab es auch nicht. Laut EULA/AGB war dies sogar rechtens, da der „Käufer“ ja nie das Eigentum an dem Spiel besessen hatte, selbst mit einer physischen Bluray Disc.

Bei rein digitalen Käufen ist dies noch schlimmer, da dort ein Sekundärverkauf oder auch die Übertragung auf ein anderes Konto kategorisch ausgeschlossen ist. Selbst wenn man Spiele gebraucht verkaufen möchte, es ist meistens Überhaupt nicht möglich. Selbst bei GOG, wo man sich die Spiele DRM frei kauft, darf man diese nicht weiterverkaufen, da man eine „unautorisierte Kopie“ erstellen würde. Durch eben diese Mechanismen entledigen sich die großen Hersteller der Konkurrenz des Gebrauchtmarktes.

Früher hatte ein Freund ein Spiel für 60 € gekauft, es durchgespielt und dann entweder gebraucht verkauft, behalten oder einem Freund geschenkt.

Heute hat er nur die Möglichkeit, es zu behalten, der andere oder der Freund müssen selbst in die Tasche greifen, wodurch der Hersteller/Publisher 120 € statt 60 € verdient.
Gleichzeitig werden immer mehr Anti-Cheat- und DRM-Programme entwickelt.

Wenn ich „Kernel-Level“ lese, bekomme ich das Grauen, da es mehr als einmal vorgekommen ist, dass Malware eben solche DRM/Anti-Cheat Software ausnutzt, um einen PC zu infizieren und den Nutzer zu erpressen. Auch wenn ich es nicht bewerbe, muss hier gesagt werden, dass Cracks und Co. hier die aktuell beste Lösung zu seien scheinen. Bei den großen Herstellern muss man sich mit einem Account anmelden, hunderte Seiten AGB natürlich lesen und akzeptieren, der Plattform Systemrechte geben, seine Daten preisgeben um eine Software zu starten, die einem nicht gehört.

Einen Crack lädt man sich runter, startet ihn und spielt das Spiel, ohne dass es einem weggenommen werden kann. Natürlich fallen solche Dinge unter „unautorisierte Vervielfältigung“ und sind somit illegal.
Der Gründer von Valve hatte mal gesagt: „Piraterie ist fast immer ein Service Problem“, doch in diesem Fall wollen die Hersteller den Service/das Eigentum nicht verbessern oder vergeben, da dies ihren monetären Absichten schaden würde. Selbst eine Privatkopie einer DVD ist illegal geworden, da ein „wirksamer“ Schutz umgangen wird, welcher rechtlich „wirksam“ ist, technisch jedoch seit mehr als 20 Jahren irrelevant ist.
Abschließend werde ich demnächst mal den Steam-Support kontaktieren und schauen, was ich bei Civ V erreichen kann.

Euch kann ich dagegen nur raten: Meidet digitale Vertriebe, wenn nutzt Seiten wie GOG und fallt nicht auf Lizenzen auf einer Disc herein. Unterstützt die Initiative „Stop Killing Games“, welche sich für mehr Konsumentenrechte bei diesem Thema einsetzt, werdet aktiv, denn dann kann sehr viel erreicht werden!

„Alle Tiere sind gleich, aber einige Tiere sind gleicher als andere.“

Artikel von Finja Lingslebe (Klasse 12)

„Alles, was auf zwei Beinen läuft, ist ein Feind. Alles, was auf vier Beinen läuft, ist ein Freund.“ Das sind die ersten beiden Gebote des Animalismus in George Orwells „Farm der Tiere“, einem Buch über Propaganda, Unterdrückung und die Kritik an politischen Systemen und Machtstrukturen.

Es sind die ersten beiden Gebote eines Glaubens, der die Überlegenheit der Tiere gegenüber den Menschen deutlich machen soll. Immerhin sind Menschen die einzigen Lebewesen, die konsumieren, ohne zu produzieren. Sie legen keine Eier und sind nicht stark genug, um einen Pflug zu ziehen. Und doch sind sie die Herrscher über die Tier- und Pflanzenwelt. Diese Worte gibt das alte Schwein Old Major den Tieren der Farm mit auf den Weg. Denn auf dieser Farm führen sie kein gutes Leben. Es gibt nicht genug Futter, nachts ist es unsicher und sie arbeiten wie Sklaven. Also entscheiden sie sich, zu rebellieren und vertreiben den Farmer Mr. Jones und seine Arbeiter.



Nachdem sie sich zunächst von ihren Feinden befreit haben, bringen sich einige Tiere das Lesen und Schreiben bei und stellen sieben Gebote auf, unter denen die Tiere nun leben sollen. Die Gebote versprechen Gleichheit und Freiheit und schreiben vor, niemals wie die Menschen zu werden. Unter diesen Regeln leben die Tiere einige Monate lang glücklich, mit mehr Futter und Zusammenhalt als jemals zuvor. Sie schmieden Pläne, Windmühlen und Ruhestätten für ihre alten Tiere zu bauen.

Doch das utopische Glück kann nur so lange bestehen, bis es zerbricht. Eine bestimmte Gruppe von Tieren ist der Meinung, dass sie mehr Futter, Komfort und Kontrolle über die anderen Tiere verdient hat. Durch ihre hohe Intelligenz und ihre Fähigkeit, die anderen zu manipulieren, gelangen sie schließlich an die Macht. Heimlich verändern sie die Gebote, immer zu ihrem eigenen Vorteil, und schon bald werden sie zu den eigentlichen Herrschern über die anderen Tiere.

Sie werden immer mehr zu Menschen: Sie tragen Kleidung, trinken Alkohol und versklaven die anderen Tiere schließlich schlimmer, als es Farmer Jones jemals getan hatte.

Wer jetzt denkt, dass diese Geschichte nur von einer alten Farm und ein paar sprechenden Tieren handelt, sollte das Buch erst recht lesen. Denn je weiter man liest, desto mehr erkennt man, dass es eigentlich um sehr viel mehr geht.

Diese Fabel ist meiner Meinung nach ein Werk, das jeder einmal gelesen haben sollte. Sie zeigt, welch starken Einfluss Propaganda auf den Verstand haben kann und wie schnell bestimmte Lebewesen zu Feindbildern und Sündenböcken gemacht werden können. Selbst für Handlungen, mit denen sie nicht einmal etwas zu tun haben. Die Fabel verdeutlicht außerdem, wie leicht Unwissenheit Menschen manipulierbar macht.

Vor allem aber zeigt sie, wie sehr Macht korrumpieren kann. Wie schnell Herrscher, Führer oder andere Machthaber beginnen, die ihnen übertragene Macht zu ihrem eigenen Vorteil auszunutzen.

Gerade in einer Zeit wie dieser ist es unglaublich wichtig, über solche Themen aufgeklärt zu sein, damit wir nicht in eine ähnliche Situation wie die Tiere auf der Farm geraten. Und Orwell leistet mit diesem Buch meiner Meinung nach eine sehr gute Arbeit.

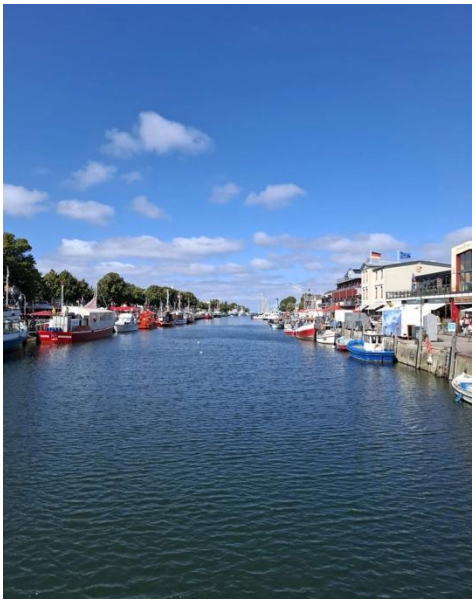
Bild von Finja Lingslebe

Studienfahrt nach Rostock: Zwischen Ostseewellen, Robben und Müll am Strand

Artikel von Finja Lingslebe (Klasse 12)

Kaltes Ostseewasser an den Füßen, spannende Einblicke in die Forschung und jede Menge tierische Begegnungen. Unsere Studienfahrt nach Rostock hatte deutlich mehr zu bieten als nur eine lange Anreise. Schon am ersten Tag zeigte sich, dass sich die frühe Bus- und Bahnfahrt gelohnt hatte. Kaum angekommen, zog es uns direkt an den Strand. Während einige vorsichtig die Füße ins kalte Wasser hielten, wagten sich die Mutigsten sogar ganz in die Ostsee. Am nächsten Tag besuchten wir das Institut für Ostseeforschung. Dort erfuhren wir, wie groß das Problem mit Müll an den Stränden wirklich ist. Anschließend sammelten wir selbst Müll und merkten schnell: Wenn wir die Ostsee schützen wollen, müssen wir alle besser auf Sauberkeit achten. Ein weiteres Highlight war das Robbenforschungszentrum. Dort lernten wir viele interessante Fakten über Robben. Wusstet ihr zum Beispiel, dass Robben im Wasser auf dem Rücken schlafen können? Besonders spannend war es, die Tiere bei der Fütterung zu beobachten und zu sehen, wie sie sich an Land fortbewegen. Das Robben auf dem Bauch sah dabei nicht nur etwas unbeholfen, sondern auch ziemlich niedlich aus. Zum Abschluss unserer Fahrt ging es in den Rostocker Zoo. Auch dort gab es viel zu entdecken. Neben zahlreichen Tieren konnten wir im Darwineum mehr über Evolution, die Entstehung des Lebens und sogar den Urknall erfahren. Der Zoo ist deshalb nicht nur sehenswert, sondern auch richtig lehrreich.





Nach fünf Tagen, vielen gelaufenen Kilometern und noch mehr neuen Eindrücken waren wir zwar ziemlich erschöpft, aber uns war klar: Diese Studienfahrt hat sich wirklich gelohnt. Wir nahmen nicht nur schöne Erinnerungen mit nach Hause, sondern auch eine wichtige Botschaft: Die Natur ist beeindruckend und sie braucht unseren Schutz!

Bilder von Frau Stahl und Finja Lingslebe

Wenn Schüler zu lange ignoriert werden

von Lukas Detzner

Stell dir vor, du willst morgen ganz normal zur Schule gehen, doch statt deiner Freunde erwartet dich die Polizei. Hunderte Schülerinnen und Schüler stehen vor der Schule, halten Schilder hoch und rufen Parolen. Für uns klingt das wie eine Filmszene, für junge Menschen in Frankreich ist das seit einigen Wochen Realität. Doch warum gibt es dort gerade so viele Schülerproteste?

Angefangen haben die Proteste in der französischen Hauptstadt. Dort sind Schülerinnen und Schüler auf die Straße gegangen, weil sie die schlechten Bedingungen in ihrem Schulalltag nicht länger hinnehmen wollten. Die Hauptprobleme sind der Lehrermangel, durch den immer mehr Unterricht ausfällt, schlecht ausgestattete und heruntergekommene Räume, zu große Klassen und besonders die unfairen Bildungschancen, die oft vom finanziellen Status der Eltern abhängig sind. Grundsätzlich wollen sie also ihre Lernbedingungen verbessern. Dafür gehen sie auf die Straße, weil sie das Gefühl haben, anders kein Gehör zu finden. Mittlerweile ist das jedoch kein Einzelfall mehr: Die Proteste haben sich in ganz Frankreich ausgebreitet. Auch die Zahl der Beteiligten wird immer größer. Nicht nur Schülerinnen und Schüler, sondern auch Eltern, Lehrkräfte und seit Neuestem sogar Gewerkschaften nehmen an den Protesten teil. Neueste Zahlen besagen, dass am 06.10.2026 von 1.800 Hochschulen in Frankreich etwa 90 Prozent blockiert waren und rund 900 Schulen gar keinen Unterricht durchführen konnten, während bis zu 200.000 Menschen landesweit protestierten.

Das Problem dabei: Die Proteste laufen nicht immer friedlich ab. Während sich die Schülerinnen und Schüler von Polizisten in schwerer Montur bedroht fühlen, halten sie Pappschilder mit Aufschriften hoch, wie „Setzt Tränengas gegen Vergewaltiger ein, nicht gegen Minderjährige“. Doch nicht nur die Polizei wirkt bedrohlich, auch einige Protestierende werden zunehmend wütender und greifen zu Gewalt. Es kam zu Auseinandersetzungen mit der Polizei, Sachbeschädigungen und Festnahmen. Das wirft von außen ein negatives Licht auf eine eigentlich wichtige Sache. Denn im Grunde kämpfen die Schülerinnen und Schüler für ihre Zukunft und die der nachfolgenden Generationen. Allerdings sollte dieser Kampf nicht mit Gewalt geführt werden.

Ihr denkt euch jetzt bestimmt: Haben wir diese Probleme nicht auch in Deutschland? Kämpfen wir hier nicht ebenfalls mit Lehrermangel und Ungleichheit bei den Bildungschancen? Grundsätzlich schon, jedoch sind die Probleme in Deutschland je nach Bundesland und Schule unterschiedlich stark ausgeprägt. So gibt es Schulen, die stark unterbesetzt sind, und andere, die vergleichsweise gut aufgestellt sind. Das ist unter anderem ein Grund, warum es in Deutschland wahrscheinlich keine Proteste in diesem Ausmaß geben wird. Bildung ist jedoch oft unterrepräsentiert, wenn es um politische Diskussionen geht und das, obwohl gute Bildung das Fundament unserer Gesellschaft ist. Die Proteste in Frankreich zeigen also, wie wichtig es ist, Jugendlichen zuzuhören, wenn es um ihre Zukunft geht.

Mein ursprüngliches Ziel war es, Historiker zu werden …

Lukas: Können Sie sich zu Beginn einmal kurz vorstellen?

Herr Wedermann: Ich bin Herr Wedermann, Lehrer hier am MLG, unterrichte Geschichte und Sozialkunde und bin letztes Schuljahr nach den Winterferien hergekommen.

Lukas: Die Fächer, die Sie jetzt unterrichten, waren das auch damals Ihre Lieblingsfächer?



Herr Wedermann: Also Geschichte war eigentlich schon immer mein Lieblingsfach, was aber auch sehr an meinem Geschichtslehrer lag, der den Unterricht sehr gut gestaltet hat. Er war auch hauptsächlich der Grund, warum ich nach der Schule Geschichte studiert habe. Für Sozialkunde hatte ich weniger Interesse und habe es auch nach der 10. Klasse abgewählt, was aber auch dort wieder am Lehrer lag.

Lukas: Sie sind Seiteneinsteiger. Können Sie kurz erklären, was das ist?

Herr Wedermann: Seiteneinsteiger, kurz erklärt, ist jemand, der nicht Lehramt studiert hat, sondern stattdessen die reinen Fächer studiert. Ich habe einen Bachelor in Geschichte und Politikwissenschaften und Master in Geschichte gemacht und bin danach als Seiteneinsteiger in die Schule eingestiegen, also dementsprechend habe ich auch kein Staatsexamen gemacht.

Lukas: Hatten Sie trotzdem eine Referendariatszeit, wie es ein normaler Lehrer hat?

Herr Wedermann: Nein, die könnte ich aber jetzt noch machen. Als Seiteneinsteiger macht man ein Probejahr in der Schule, in dem man sofort richtig als Lehrer eingestellt ist und normal unterrichtet. Nach diesem Jahr gibt es dann auch Prüfungsstunden, wie bei einem Referendar, die aber lediglich von der Schulleitung übernommen werden und in denen festgelegt wird, ob man als Lehrer geeignet ist oder nicht. Damit bin ich fertig. Momentan läuft meine Entfristung. Wenn also in dem Probejahr keine Befähigung festgestellt wird, dann würde ich sofort entlassen werden. Als Seiteneinsteiger muss ich auch 200 Fortbildungsstunden nachweisen, was ich ebenfalls erledigt habe. Jetzt läuft alles nur noch durch die Verwaltung.

Lukas: Wie sind Sie von Ihrem vorherigen Studium zum Lehrerberuf gekommen?

Herr Wedermann: Mein ursprüngliches Ziel war es, Historiker zu werden und an der Universität zu arbeiten und zu forschen. Das Problem ist nur, dass die Anstellung an der Universität sehr schwierig ist, weil hauptsächlich nur mit befristeten Arbeitsverträgen gearbeitet wird. Nach meinem Master stand ich vor der Entscheidung, ob ich noch eine Promotion mache, aber ich hatte keine Anbindung und hätte das selbst über Stipendien oder sonstige Arbeit finanzieren müssen. Selbst dann wäre die Frage gewesen, was ich nach meiner Promotion mache. Und da fehlte einfach diese Sicherheit für die Zukunft. Deswegen habe ich mich entschieden, mir etwas zu suchen, wo ich eine Perspektive und Sicherheit habe. Das war dann der Lehrberuf. Vor allem, weil ich auch während meines Abiturs eigentlich Lehrer werden wollte.

Lukas: Wie hat sich Ihr Blick als Lehrer auf die Schule verändert?

Herr Wedermann: Ja, das Gute ist, es ist noch nicht so lange her, seitdem ich in der Schule saß. Ich habe selbst erst 2019 mein Abitur gemacht, das heißt, ich weiß noch ein bisschen, wie die Schulzeit ist. Als Schüler blickt man auf manche Fächer und denkt sich: Warum lerne ich das eigentlich? Wozu brauche ich das nachher? Die Sache ist, dass man als Schüler in allen Fächern unterrichtet werden muss, was so viel ist, dass es nervig wird. Aber aus Sicht des Lehrers ist es noch einmal etwas ganz anderes, weil ich als Lehrer nicht nur die Unterrichtszeit vor den Schülern habe, sondern auch die ganze Vorbereitung der Stunden und der Tests, die auch kontrolliert werden müssen, und dazu noch anderes, was verwaltungstechnisch anfällt. Es ist viel mehr, was man als Lehrer macht, als nur vor der Klasse zu stehen und zu unterrichten. Und dementsprechend: Wenn ich so auf meine Schulzeit zurückblicke, hatte man manchmal Lehrer, die sehr genervt oder auch mal schlecht gelaunt waren, was einen selbst runterzieht. Jetzt als Lehrer verstehe ich teilweise, warum das der Fall ist, weil der Lehrerberuf hauptsächlich aus anderen Sachen besteht, die wir machen müssen, als aus dem reinen Unterrichten, wie man es sich vorstellt.



Lukas: Gibt es schon einen Moment, den Sie als Lehrer nie vergessen werden?

Herr Wedermann: Ja, das war sogar relativ früh, als ich die ersten paar Wochen unterrichtet habe. Das war einer meiner 6.-Klässler, der gesagt hat: „Bei Ihnen macht Geschichte sehr viel Spaß. Wir vermissen unseren alten Lehrer gar nicht.“ Und da dachte ich mir: Es ist schön zu

hören, dass ich doch nicht allzu viel falsch mache. Ich wusste damals noch nicht viel darüber, wie alles abläuft, ob ich das gut hinbekomme und ob ich ordentlich unterrichte. Dann vonseiten der Schüler zu hören, dass ihnen der Unterricht Spaß macht und das Interesse da ist, hat mir gezeigt, dass ich das Richtige mache. Das war ein Moment, der mich bestärkt hat, weiterzumachen und mir zu sagen, dass ich weiter an mir arbeite, um das Interesse der Schüler zu wecken und so zu unterrichten, dass sie Spaß am Unterricht haben.

Lukas: Wo sehen Sie sich in zehn Jahren?

Herr Wedermann: In zehn Jahren sehe ich mich immer noch hier am MLG als Lehrer unterrichten. Ich wünsche mir, dass ich einmal eine eigene Klasse haben werde und in den nächsten Jahren ein bisschen mehr Sozialkunde unterrichten kann, weil ich momentan nur fünf Stunden Sozialkunde und dafür 21 Stunden Geschichte habe. Außerdem würde ich gerne wieder in die Forschung reinschauen und nebenbei als Historiker tätig sein. Ich hoffe also, dass ich in zehn Jahren genug Freizeit habe, um weiter forschen zu können und gleichzeitig meinen Interessen nachgehen kann.

Lukas: Gibt es etwas, was Schüler unbedingt aus der Schule mitnehmen sollten?

Herr Wedermann: Ich beziehe es jetzt hauptsächlich auf mein Fach Geschichte, weil es da am einfachsten darzustellen ist. In Geschichte ist es meistens so, dass wir große Ereignisse der Jahre durchgehen. Und da würde ich sagen, dass Schüler nicht genau wissen müssen, wann die Französische Revolution war, wann die Menschenrechte erklärt wurden oder wann Napoleon sich zum Kaiser erklärt hat. Das ist nicht interessant und nicht wichtig für Geschichte. Das Wichtigste in Geschichte ist, dass man versteht, dass Texte, die wir lesen, nicht komplett die Wahrheit sind. Und das kann man im Geschichtsunterricht lernen. Man lernt, wie man einen Text lesen muss, um herauszufinden, was das Interesse hinter dem Text ist, warum dieser Text geschrieben wurde und wie man ihn einordnen, kritisieren und hinterfragen kann. Gerade das kann Schülern helfen, weil sie dauerhaft über Social Media Nachrichten lesen, die sie einordnen sollten. Sonst wäre man permanent mit Informationen überladen. Aber wenn man weiß, wie man Texte richtig liest, kann man besser einschätzen, ob sie wahr oder unwahr sind. Auch in Gesprächen ist es wichtig, ein Gespür dafür zu bekommen, warum andere Menschen so denken, wie sie denken. Dieses Werkzeug, das wir hauptsächlich auf unsere Vergangenheit anwenden, sollte man definitiv auch in der Gegenwart und im normalen Leben anwenden.

Studienfahrt nach Krakau: Zwischen stillen Stunden und interessanten Erfahrungen

Gastbeitrag von Jule Postler, Klasse 12/1

Auschwitz-Birkenau: Geschichte, die im ruhigen Moment am lautesten wirkt. Am ersten Tag unserer Studienfahrt stand das Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau auf dem Plan. In einer sechsstündigen Führung wurde uns bewusst, wie grauenvoll die Verbrechen des Nationalsozialismus waren. In Auschwitz legten wir an der Erschießungsmauer Blumen nieder und gedachten in einer Schweigeminute der Opfer. Gerade dort wurde deutlich, dass Geschichte nicht nur aus Zahlen besteht, sondern aus Millionen von Schicksalen. Anschließend gingen wir durch Birkenau.

Trotz des Wetters hätten wir an manchen Stellen gern etwas mehr Zeit gehabt, um die Eindrücke wirken zu lassen. Gerade an einem solchen Ort braucht es Momente der Ruhe.

Am nächsten Tag erkundeten wir Krakau. Wir besuchten das jüdische Viertel und entdeckten einige Drehorte aus dem Film "Schindlers Liste". Besonders interessant war jedoch die damalige Apotheke auf dem Marktplatz. Dort wurden unter anderem Haarfärbemittel hergestellt, mit denen ältere Gefangene ihre grauen Haare verstecken konnten, um jünger und vitaler zu wirken und so der Deportation zu entgehen.

Am Donnerstag besuchten wir Schindlers bekannte Fabrik. Die Ausstellung war modern und interaktiv gestaltet und gleichzeitig mit Quellen ausgestattet. Besonders interessant war unser Guide, der persönliche Kontakte zu damaligen Gefangenen und Arbeitern hatte und uns dadurch Erfahrungen von Betroffenen näherbringen konnte. Dadurch bekam die Vergangenheit Gesichter und wirkte nicht mehr so abstrakt.

Am Freitag waren wir schließlich müde, hatten schmerzende Füße und jede Menge neue Eindrücke im Kopf. Natürlich gehörten auch die schönen Abende in Krakau dazu, die zuverlässig um 22 Uhr endeten. Insgesamt war die Studienfahrt eine Erfahrung, die uns zum Nachdenken gebracht hat. Wir haben viel gelernt und viele Eindrücke gesammelt, die uns noch länger begleiten werden.



Erschießungsmauer in Auschwitz (Foto von Alex Peychev)



Fotocarussell in Schindlers Fabrik (Foto von Alex Peychev)



Gruppenfoto in Krakau (Foto von Frau Hintze)